Gemeinsam turnen: So macht Integration Spass

Aus «MuKi»-Turnen wird «MIMUKI»-Turnen. Die Sport Union Schweiz möchte Familien mit Migrationshintergrund für das beliebte Vorschulturnen gewinnen. Ein Augenschein in Wolhusen, wo das Projekt seit zehn Monaten läuft.

Ein Dienstagmorgen Ende September. In der Turnhalle Berghof im luzernischen Wolhusen ist alles bereit für das letzte «MIMUKI»-Turnen vor den Herbstferien. Dicke Matten, auf welche die Kinder von der Sprossenwand hinunterspringen können. Ein Büchsenturm, den sie mit einem gezielten Wurf zum Einstürzen bringen. Ein Tunnel aus Bodenmatten, durch welchen sie kriechen können.

Kleine Planänderung, grosse Herausforderung

Nach und nach treffen die drei- bis fünfjährigen Kinder ein. Die meisten in Begleitung ihrer Mutter, auch ein Vater ist dabei. Manche Kinder verstecken sich hinter Mamas Beinen. Andere sind aufgezogen und drehen gleich eine Runde durch die Halle. Leiterin Martina Meyer-Strebel strahlt und winkt Richtung Türe. Dort stehen Weyni Tesfay und Letebirhan Yemane mit ihren Kindern. Sie stammen aus Eritrea und machen seit August beim «MIMUKI»-Turnen mit. «Es hat geklappt, sie sind zur richtigen Zeit da», freut sich Martina Meyer. Das ist nicht selbstverständlich. Denn jeweils die letzte Stunde vor den Ferien turnen die beiden Vorschulgruppen gemeinsam, weshalb die Lektion früher beginnt. Martina Meyer hatte letzte Woche darauf hingewiesen, sicherheitshalber aber auch Weyni Tesfays elfjährige Tochter informiert, welche die Botschaft für ihre Mutter übersetzte.

Mit Gleichaltrigen spielen

«MIMUKI» ist eine Erweiterung von «Mu-Ki» (Mutter-Kind-Turnen). Wolhusen startete mit dem Projekt im Januar 2016. Nach Hochdorf ist es die zweite Pilotgemeinde, in welcher Familien mit Migrationshintergrund aktiv ins Vorschulturnen integriert werden. Das Projekt verfolgt mehrere Ziele. Mutter und Kind lernen im «MIMUKI» die einheimische Sprache kennen. Das gemeinsame Turnen macht es einfach, Kontakte zu knüpfen und Freunde zu finden. Zudem wird den Familien das Vereinswesen nähergebracht. Kurz gesagt: «MIMUKI» leistet einen Beitrag zur besseren Integration. Lanciert wurde die Idee von der Sport Union Schweiz. Projektleiter Elias Vogel arbeitet seit Januar 2016 mit einem 50-Prozent-Pensum am Aufbau des Projekts (siehe auch Interview auf der nächsten Seite). Finanziell unterstützt wird «MIMUKI» vom Bundesamt für Sport. Einen Zustupf gibts auch vom Kanton Luzern.

Auf dem «Flizzi» flizzen

Inzwischen sind alle Teilnehmenden in der Turnhalle eingetroffen. Fast 20 Kinder und ihre Eltern stehen im Kreis und singen das Begrüssungslied. Nebst den beiden Frauen aus Eritrea ist auch Magdalena Marszalkowska mit ihrem bald dreijährigen Sohn Oskar dabei. Seit vier Monaten wohnt die gebürtige Polin in Wolhusen. «Oskar ist ein wilder Bub. Hier kann er sich austoben», sagt sie. «Und mir selber hilft das Turnen, Kontakt zu anderen Familien zu finden.» Nach dem gemeinsamen Einstieg dürfen die Kinder heute selber wählen, wo sie spielen möchten. Weyni Tesfay hat ihr sechsmonatiges Baby auf den Rücken gebunden und zieht ihre Tochter Yurkabel auf dem «Flizzi», einer Art Rollbrett, durch die Halle. Die sprachlichen Barrieren sind vergessen, wenn sie mit den anderen spielen. «Meine Tochter kommt so gern», sagt Weyni Tesfay.

Ein kleiner, grosser Beitrag

«MIMUKI»-Leiterinnen Martina Meyer-Strebel und Inan Cicek stehen voll und ganz hinter der Idee. «Unser Projekt ist zwar nicht gross, aber es ist ein kleiner Beitrag an die Integration», sagt Inan Cicek. Durch die drei teilnehmenden Migrantenfamilien sind die Leiterinnen zusätzlich gefordert. «Wir erklären langsamer, und wir zeigen vieles vor», sagt Martina Meyer. «Oder wir erklären die Posten mit Bildern. Das hilft auch den Schweizer Familien, sich die Aufgaben besser vorstellen zu können.» Die Verständigung während der Turnstunde ist machbar. Schwieriger ist, Organisatorisches zu besprechen. Beispielsweise wenn die Stunde wie heute früher beginnt. Die «MIMUKI»-Leiterinnen sind erfinderisch. Sie haben eine «WhatsApp»-Gruppe gebildet und informieren alle Teilnehmenden auch über diesen Kanal. «Es gibt immer jemand, der die Nachricht lesen und übersetzen kann.»

Elias Vogel ist ausgebildeter soziokultureller Animator FH. *Bilder: Astrid Bossert Meier*

Auch Migranten sind gefordert

Die grösste Herausforderung von «MIMUKI» ist, Familien mit Migrationshintergrund überhaupt zu erreichen. Hier spielt das Engagement der Gemeinde eine entscheidende Rolle. Irene Rogenmoser-Bärtschi ist Integrationsbeauftragte von Wolhusen. Sie sorgt dafür, dass «MIMUKI»-Flyer in den verschiedensten Sprachen auf der Gemeindeverwaltung aufliegen und informiert die sogenannten Schlüsselpersonen über das Angebot. Schlüsselpersonen sind Freiwillige, die für ihre Landsleute übersetzen. Irene Rogenmoser ist nicht enttäuscht, dass «nur» drei Migrantenfamilien beim «MIMUKI» mitmachen. «Es braucht Zeit, bis sich ein Angebot etabliert. Wenn drei Familien positiv darüber reden, spricht sich das herum.» Die Integrationsbeauftragte nimmt auch Migrantinnen und Migranten in die Pflicht. «Wir versuchen, gut zu informieren. Und sie sollten sich um Integration bemühen.»

Am Schluss der Turnstunde treffen sich alle für einen Fingervers im Kreis. Auch Letebirhan Yemane aus Eritrea mit Sohn Filmon macht mit.

Mitten unter uns

Eine Stunde lang durften die Kinder rennen, schaukeln, hüpfen, kriechen. Nun geht die «MIMUKI»-Lektion zu Ende. Die Kinder geniessen die letzte Fahrt hoch oben auf dem Mattenwagen in den Geräteraum. Mitten unter ihnen sind auch Oskar aus Polen, Yurkabel und Filmon aus Eritrea, und sie kichern mit ihren Schweizer Gschpänli.

Astrid Bossert Meier

Informationen:
www.mimuki.ch

Das ist «MIMUKI»

«MIMUKI» ist eine Erweiterung von «MuKi» (Mutter-Kind-Turnen). Familien mit Migrationshintergrund werden in bestehende Vorschulturngruppen eingebunden, was die Integration erleichtert. Initiiert wurde «MIMUKI» von der Sport Union Schweiz, einer der grössten Breitensportverbände der Schweiz. Das Projekt startete 2012 mit der Pilotgemeinde Hochdorf. 2016 folgte Wolhusen. Weitere Gemeinden sind im Gespräch. *boa.*

«Unser Ziel sind 15 Standorte in der ganzen Schweiz bis ins Jahr 2020»

In Wolhusen konnten drei Migrantenfamilien für das «MIMUKI»-Turnen gewonnen werden. Sie arbeiten mit einem 50-Prozent-Pensum für das Projekt der Sport Union Schweiz. Stehen Aufwand und Ertrag da nicht in einem Missverhältnis?

Elias Vogel: Ich bin seit Januar 2016 für dieses Projekt zuständig. Seither ist viel Arbeit im Hintergrund geschehen. Das Konzept wurde weiterentwickelt, das Projekt bekannt gemacht oder eine gute Vernetzung aufgebaut. Ausserdem nahm auch das Fundraising Zeit in Anspruch, weil die Mitfinanzierung durch das Bundesamt für Sport ausläuft. Den Erfolg lediglich an den teilnehmenden Familien zu messen, greift im jetzigen Moment zu kurz.

Können Sie in einem Satz erklären, weshalb wir «MIMUKI»-Vorschulturnen brauchen?

Vogel: Mit «MIMUKI» schaffen wir die Möglichkeit zur Integration bereits im Vorschulalter. Das ist etwas vom Nachhaltigsten, das man tun kann.

Was braucht es, damit das Projekt Erfolg hat?

Vogel: In erster Linie brauchen wir «MIMUKI»-Leiterinnen, die hinter der Idee stehen. Wichtig sind aber auch Schlüsselpersonen, die ihre Landsleute über das Angebot informieren. Und schliesslich brauchen wir Gemeinden, die ihren Teil zum Gelingen beitragen, indem sie beispielsweise die vielsprachigen Flyer in über das «MMUKI»-Turnen verteilen.

Sie sagen, motivierte Leiterinnen seien wichtig. Wie werden sie von Ihnen unterstützt?

Vogel: In erster Linie will ich den «MIMUKI»-Leiterinnen den Rücken stärken. Sie sollen sich auf das Vorschulturnen konzentrieren. Ich übernehme die Hintergrundarbeit. Ausserdem unterstützt die Sport Union «MIMUKI»-Leiterinnen mit Weiterbildung. Im November findet ein zweitägiger Kurs mit Schwerpunkt interkulturelle Kommunikation statt.

Hochdorf und Wolhusen sind MIMUKI-Pilotgemeinden. Wie geht es nun weiter?

Vogel: Im Kanton Luzern können jederzeit weitere Gemeinden mitmachen. Nun bauen wir Standorte in weiteren Kantonen auf. Aktuell sind die Nidwaldner Gemeinden Stans und Hergiswil im Gespräch. Unser Ziel sind 15 Standorte in der ganzen Schweiz bis zum Jahr 2020. Wir hoffen, dass sich die Idee sternförmig ausbreitet.

Interview: Astrid Bossert Meier

Elias Vogel ist ausgebildeter soziokultureller Animator FH. Seit Januar 2016 arbeitet er mit einem 50-Prozent-Pensum als Projektleiter «MIMUKI» der Sport Union Schweiz.